

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:

Frei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.90 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.90 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:
Industrielles Sonntagblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Beide alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Kaufbedingungen:

Für Inserenten der Kreiszeitung
Hauptstadt Naunhof 10 Pf., die sonstigen
Hauptstädte 12 Pf., an erster Stelle und
für Anzeigen 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 72.

Mittwoch, den 15. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Donnerstag, den 16. dieses Mon., nachmittags 2 Uhr, gelangen in Naunhof

1 Pfeilerstuhl mit Konsole, 1 Sopha mit Plüschbezug, 1 Büffet, 1 Garnitur bestehend aus Sopha und 2 Sesseln, 2 Teppiche, 1 Trumeau, 1 Pianino, 1 achtseitiger Tisch, 4 Wandbilder, 1 Standuhr, 1 Tafelaufsatz, 1 Fruchtschale, 1 Luthertischchen, 1 Serviertischchen, 1 Stegtisch mit Decke, 4 Rohrstühle, 1 geschmiedeter Stuhl, 1 großer Vorfaalstrahl, 1 Papagei mit Käfig, 1 Kleidersekretär, nußbaum furniert mit Spiegelstürze, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Herrenschreibtische, 1 Kronleuchter, 1 Rauchtischchen, 1 Ottomane, ein Schrankstuhl, 1 Nähmaschine sowie B. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung. Weiter sammeln sich daselbst im Gasthofe zur „Stadt Leipzig“.

Gr im m a, am 13. Juni 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das Zeitungsgewerbe.

In den letzten 50 Jahren hat die Presse eine derartige gigantische Entwicklung genommen, daß sie zum Gegenstand des kapitalistischen Betriebs und der Spekulation werden konnte. Heute, die ihr Geld sonst in Eisenbahnen, Industriewerken, Schiffen oder Ländereien anlegten, entdecken plötzlich, daß das Großkapital, in einer Zeitung angelegt, die im Großbetrieb bewirtschaftet wird, ein oder zwei Prozent mehr Rendite abwirft, als Eisenbahnen und Montanwerke. So kam die erste Stoffel im Zeitungsgewerbe: der Generalanzeigertyp, d. h. das Warenhausprinzip auf die Presse angewendet. Der Name ist — wie gleich bemerkt werden soll — nicht ausschlaggebend: es gibt „Generalanzeiger“, die nur diesen Namen führen und, aus einer früheren Periode stammend, ihre Eigenart bewahrt haben, aber auch Blätter, die einen richtigen Titel führen und doch zum Generalanzeigertyp gehören. Mit diesem Typus trat das „Anpolische“ und die „Anparteilichkeit“ ihren Siegeszug durch Deutschland an. Man nahm eine Million, gründete ein Blatt und schlug die alten Blätter im Wege einer oft nicht sehr reinlichen Konkurrenz tot. Man probierte es wenigstens. Vollständig gelang es nicht, und man ruinierte in den meisten Fällen nur die bis dahin gesunde Waise des Zeitungsgewerbes. Damit sich die Waise verzinsle, und zwar gut verzinsle, mußte man nämlich viele Tausende von Abonnenten erwerben und versuchen, es allen diesen Tausenden recht zu machen. Die Zeitung mußte deshalb nicht nur auf jede charaktervolle Eigenart, sondern auch auf all das, was ihr Kapital, Heimatsfarbe, sozusagen Erdgeruch, gab, verzichten, sie konnte auch keine örtlichen Interessen mehr vertreten. Zum Ertrag wurde sie zwar „sensational“, aber was sie bot, war Volksfäulnis. Deshalb wurden zwei der verbreitetsten Zeitungstypen zwar bedauerlich geschwächt, aber noch lange nicht existenzunfähig: das politische Parteiblatt und die mit Liebe und Verständnis redigierte Lokalzeitung. Schwer zu kämpfen haben freilich beide noch, aber sie können nicht untergehen, sie sind unentbehrlich.

Jetzt stehen wir vor der dritten Entwicklungsphase, dem Zeitungstrust, auch „Scherlismus“ genannt. Die Zeitung, die früher der Träger einer Idee war, mit der sie emporstieg oder zugrunde ging, ist eine Ware geworden; und wie die Eisenindustriellen, die Petroleumkönige, die Schiffahrer sich zu einem Ring zusammenschlossen, um den Markt zu beherrschen, so vereinigen sich jetzt auch die großen Verleger. Wir haben den Trust der illustrierten Familienblätter (Scherl mit 18 Mill., Kröner „Union“ mit 5 Mill., Deutsche Verlagsanstalt mit 3 Millionen) der es glücklich soweit gebracht hat, daß man, wenn man ein Blatt durchsieht, die Bilder aller derer kennt; nur das geübte „Daheim“ und die solid fundierte „Leipziger Illustrierte Zeitung“ machen davon jetzt noch eine Ausnahme. Wir haben ferner die Generalanzeigertypen, die Girardetgruppe, die Berle-

gruppe u. Girardet in Essen mit seinen Wintermännern besitzt beispielsweise nicht weniger als 7 Generalanzeiger, und zwar in den Städten Leipzig, Hamburg (2), Düsseldorf (2), Eberfeld-Barmen und Zürich. Wir haben endlich die Scherlgruppe, der der Berliner „Volkswagen“, der „Tag“, die „Woche“ und die „Berliner Abendpost“ gehören.

Die Scherlgruppe hat jetzt einen Vorstoß gemacht, der allgemeines Aufsehen erregt. Sie hat folgende Zeitungen angekauft: „Neue Hamburgische Wochenscheide“, „Hamburgischer Korrespondent“, „Hamburger Handelsblatt“, „Hamburger Allgemeine Waren-Breisuranti“ und „Hamburger Vereinsblatt“. Abgesehen von der Größe dieser Erwerbung ist bemerkenswert, daß nun auch der „Hamburger Korrespondent“ in die Sphäre Scherls übergegangen ist. Derselbe ist das Organ des Generaldirektors der Hamburg-Amerikanische, Bollin, der bekanntlich Personam gratissima beim Kaiser ist. Der „Hamburger Korrespondent“ ist übrigens freisinnig und soll es, wie in einer öffentlichen Erklärung ausdrücklich ausgesprochen wird, auch bleiben. Wertwürdig genug, wenn man bedenkt, daß August Scherl nunmehr auch dort höchstkommandierender ist. Seine Berliner Blätter trieben von Lokalität, in Hamburg läuft er in Wassertriefen einher. Business! sagt der Amerikaner — Geschäft ist Geschäft!

Die Nachteile einer Monopolisierung des Zeitungsgewerbes bei den Trusten und Ringen sind natürlich dieselben wie beim Generalanzeigertyp, vielleicht in noch größerem Maßstabe. Sehr bedenklich aber ist die Gefahr in politischer Hinsicht. Die Möglichkeit, daß sich eine Regierung oder eine Partei eines solchen Trusts bemächtigt, liegt nicht allzufern. Ist es aber erst soweit, dann haben wir eine politische Brunnenvergiftung größten Stils in Deutschland zu erwarten. Zwar gibt es gegen diese ein Mittel: Unterdrückung derjenigen politischen Presse, die charaktervoll Farbe bekant. Aber der Schaden, der trotzdem angerichtet wird, ist riesengroß und erst nach Generationen wieder auszubessern.

Roburg.

Die allgemach ziemlich reichhaltig gewordene Literatur über die Liebesgeschichte der unglücklichen Prinzessin Luise von Roburg, die bekanntlich von ihrem Gemahl, dem Prinzen Philipp von Sachsen-Roburg und Götz in der Irrenanstalt Kösnitz bei Dresden interniert ist, und des ehemaligen österreichischen Wlanenoberleutnants Grafen Ozeja Mattaschich-Keglevich ist neuerdings durch eine Broschüre bereichert worden, die gewissermaßen eine Ergänzung der von Mattaschich selbst verfassten Memoiren darstellt. Der Autor der in Zürich bei Cäsar Schmidt herausgegebenen Broschüre, der sich hinter dem Pseudonym „Richard Dahl“ verbirgt, hat dort eingesezt, wo Mattaschich, sei es aus Schonung für die Prinzessin, sei es aus anderen Gründen, es verabsäumt hat, den Schleier des Geheimnisses von jener Angelegenheit zu ziehen, die ihn in den Kerker brachte — bei der Beschäftigung

Richard Dahl, der von der Unschuld Mattaschichs — soweit diese bei der Fällung des Urteils der ehemaligen Kronprinzessin-Witwe Stephanie in Frage kommt — vollkommen durchdrungen ist, führt einen scharfen Kampf gegen die österreichischen Behörden, die in der Angelegenheit interveniert haben, und insbesondere gegen den Vertreter des Prinzen von Roburg, den Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Bachrach, den er als den Urheber des angeblich an Mattaschich verübten Justizmordes bezeichnet. So wendet sich der Autor gegen alle die zahlreichen „Rechtsbeugungen“, die verübt wurden, um Mattaschich als Wechselfänger entstehen und die Prinzessin als Irrensinne in einer Irrenanstalt unterbringen zu können. Der Wiener Staatsanwaltschaft wirft er vor, daß sie auf keinen von oben erhaltenen Hinweis die Untersuchung gegen unbekannte Täter wegen Beschäftigung eingestellt habe, dann aber, als Mattaschich auf Verreiben Nachtrags von der Militärbehörde verhaftet worden war, dieser mitgeteilt habe, daß Mattaschich der „wunnehliche“ Täter sei. Und wer die Unterschrift der Kronprinzessin-Witwe Stephanie wirklich gefälscht hat? Richard Dahl sagt es klipp und klar: „Es war der ehemalige, wegen diverser Lumpereien inzwischen in München verstorbene Sekretär des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Pfannenstiel“. Die Wucherer, welche die mit Einwilligung des Prinzen Philipp von Roburg von der Prinzessin ausgestellten Wechsel diskontieren sollten, verlangen das Giro der Kronprinzessin. Da die Prinzessin wusste, daß ihre Schwester zu dieser Unterschrift nicht zu haben sein werde, ließ sie die Unterschrift durch Pfannenstiel, der hierfür mit einigen Tausend Gulden abgeholt wurde, fälschen. Mattaschich hatte angeblich mit den Wechseln weiter nichts zu tun, als sie im Auftrage der Prinzessin dem mit den Wucherern in Verkehre getretenen Advokaten Dr. Barber, der sein Rechtsfreund war, zu übergeben. Der Verfasser dieser Broschüre, der das ehebrevierische Treiben des Mattaschich übrigens verdammt, empfiehlt diesem, die Verteilung der Prinzessin und ihre Befreiung aus dem Irrenhause der durch den Justizmord empörten öffentlichen Meinung zu überlassen. Durch seine unglücklichen Entführungsideen und Versuche werde nur erreicht, daß das bishen Freiheit, deren sich die Prinzessin jetzt erfreue, eingeschränkt werde. Richard Dahl hat auch längere Zeit in Kösnitz gelebt, um die Prinzessin zu beobachten. Er ist der tiefsten Überzeugung, daß Prinzessin Luise mindestens so zurechnungsfähig sei, wie die übrigen Mitglieder der Familie Roburg.

Zum Besuch König Eduards in Kiel.

In Ergänzung unserer neulichen Mitteilungen über das Programm der bevorstehenden Kieler Entree schreibt ein Berliner Blatt:

Die Zusammenkunft des den König Eduard nach Kiel begleitenden Beschwaders ist nunmehr von der britischen Admiralität endgültig bestimmt worden. Der Wunsch des Kaisers, auch einige moderne Schlachtschiffe in Kiel zu sehen, wird allerdings nicht in Erfüllung gehen, da Admiral Lord Vereford die einzig hierfür in Betracht kommenden Panzerchiffe der vor 2 Jahren geschaffenen sogenannten „Home Fleet“ in Anbetracht ihrer möglichen Verwendung in marokkanischen Gewässern gegenwärtig nicht von Gibraltar abzurufen zu können glaubt. Am 23. Juni werden sich am Nord Feuer-Schiff demnach zehn Schiffe versammeln, um den König, der nach neueren Bestimmungen am selben Morgen in Port Victoria bei Sheerness an Bord seiner Yacht „Victoria

and Albert“ geht, nach Kiel zu begleiten. Bemerkenswert ist, daß während der Reichsfanzler und sämtliche aktiven Staatsminister in Kiel schon am 24. Juni eintreffen, König Eduard nur von seinem Privatsekretär, Lord Knollys und dem ersten Lord der Admiralität begleitet sein wird. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Lansdowne, der bekanntlich in Paris im Gefolge des britischen Monarchen war, kommt wider Erwarten nicht nach Kiel, ein Umstand, der dem Grafen Bälow wohl zu denken geben wird, selbst wenn die bloße Höflichkeit gegenüber den deutschen Ministern dabei in Betracht kommen sollte. Der Vizekanzler in Berlin, Sir Frank Lascelles, wird mithin der einzige verantwortliche britische Diplomat sein, der zur Kieler Zusammenkunft hinzugezogen ist, obgleich von persönlichen Gästen des Kaisers eine ganze Reihe aus England eintreffen wollen, darunter auch der bekannte Earl of Londale, der seit Eröffnung des Nord-Ozeanalals fast jedes Jahr auf besondere kaiserliche Einladung der Kieler Woche sowie auch den Armeemansövern bewohnt. — Die Dauer des königlichen Besuchs dürfte übrigens wohl noch etwas beschnitten werden, da der König bereits am Abend oder Nachmittags des 28. Kiel zu verlassen gedenkt, um rechtzeitig zu dem dritten und Haupttage des Rennens in Newmarket am 30. Juni einzutreffen.

Ueber den Tod des Kriegsberichterstatters des „Daily Telegraph“

des Herrn Ernie Spel, wird der „Daily Mail“ von ihrem Berichterstatter Herrn Ernest Brindle aus Tienchwangetal ein längerer Bericht gefandt. Herr Brindle war bekanntlich in Gesellschaft mit Herrn Spel und sie verließen am Montag gemeinsam Tienchwangetal in einer Dschunke in der Absicht, an der Küste der Halbinsel Liaotung entlang nach Tschifu zu segeln. Um 6 Uhr des Abends, als sie in der Mitte zwischen Tienchwangetal und Elgiko sich befanden, wurde die Dschunke plötzlich von vier großen Segelbooten umringt, die mit chinesischen Soldaten bemannt waren. Diese eröffneten ohne vorherige Warnung oder Erklärung ein Gewehrfeuer. Die Besatze flohen über die Dschunke dahin. Die beiden Korrespondenten saßen zu der Zeit unten und waren mit Schreiben beschäftigt. Herr Spel blickte heraus, um zu sehen, was vorging. Er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf und verschied nach wenigen Minuten. Die Soldaten waren in See- räubertracht und erklärten, sie wären auf der Suche nach Seeräubern und hätten unrettbarerweise für ein Piratenboot gehalten. Darauf legten sie ihre Soldatenuniform an. Sie hatten aufgehört zu feuern und gaben diese Erklärung ab, als sie des Herrn Brindle ansichtig wurden. Herr Brindle hätte sich wohl, ihnen mitzutrinken, daß sie seinen Freund erschossen hatten, denn, wie er sagt, befürchtete er, und wohl mit Recht, daß nach solcher Mitteilung die Soldaten aus Furcht vor Bestrafung ihn nicht der ganzen Besatzung der Dschunke getötet hätten.

Vonder früheren Kronprinzessin von Sachsen.

Durch die Blätter ging dieser Tage folgende Meldung:

„Die Gräfin Montignoso, ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, erhält in nächster Zeit für ihr jüngstes Kind eine vom König Georg bestimmte Dame zur Aufsicht zuteilt. Ein neues Immediatgesuch der Gräfin, ihre anderen Kinder zu sehen, wurde vom König mit der Bemerkung abgelehnt, daß weitere derartige Gesuche gleichartig behandelt würden und daher nutzlos seien.“

Wir sind der Lage, hierzu bemerken zu

ot.
Talbschuhe.
ahl!
Verein
im Gasthaus
ng
D. S.
Raunhof.
nähle)
tag und Freitag
und Montag, Mitt-
und Sonnabend
r.
ohlrabi,
Schoten,
Burken,
rtoffeln
w.
Gartenstr. 111 C.
angel etc.
Goldwaren,
schon
werden auf das
ausgeführt.
r, Urmacher,
tr. 89.
den Centringen
r Großhandlung
rne liegt heute
unserer Zeitung
Kudien
40 n. 50 Pf.
von Staats-
lefen, Aktien
C,
losungen und
gen.
Vortpapieren.
rengängigen
eheru, Hypo-
Hypotheken.
Grundstücke.
overkehr. An-
gen auf Rech-
bestmöglicste
K-Konto.
No. 44.
1 Uhr.